

Aalener Jahrbuch 1984

Herausgegeben vom Geschichts-
und Altertumsverein Aalen e.V.

Bearbeitet von Karlheinz Bauer

Konrad Theiss Verlag
Stuttgart und Aalen

Die Aalener Gewerbeausstellung vom Jahre 1865

Spiegel der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse

Bernhard Hildebrand

Industrie, Gewerbe und Handel nahmen in Württemberg seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts einen raschen Aufschwung. Die wirtschaftliche Struktur des Königreichs, ursprünglich vorwiegend agrarisch bestimmt, nahm augenfällig von Jahrzehnt zu Jahrzehnt mehr industrielles Gepräge an. Es entstanden die großen Ballungsräume am Neckar sowie die zahlreichen industriellen Zentren am Austritt der Täler aus der Alb. Die Ursachen dieses Aufblühens sind mannigfacher Art, die allgemeine wirtschaftliche Situation des Kontinents vermittelte kräftige Impulse. Sie trafen in Württemberg auf aufgeschlossene Industrielle, Handwerker und Kaufleute, die bereitwillig die Initiative ergriffen. Der württembergische Staat förderte die Bestrebungen aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Erwägungen großzügig. Am 8. Juni 1848 war beim Königlichen Ministerium des Innern eine Zentralstelle für Gewerbe und Handel eingerichtet worden, die bald eine überaus ersprießliche Tätigkeit entwickelte. Ihre Aufgabe war nach der offiziellen Version „die Begutachtung der auf Gewerbe und Handel, die Zoll- und Schiffsverkehrsverhältnisse sich beziehenden Gesetze, Verordnungen und Verfügungen sowie der Maßregeln im Betreff des inneren und internationalen Verkehrs; die Verpflanzung der Fortschritte des Auslandes auf die heimische Industrie, die Verbreitung gewerblicher, technischer und merkantiler Kenntnisse, das Studium der Erfordernisse der Vorbildung für Gewerbe und Handel im allgemeinen; die Förderung der Gewerbetätigkeit durch Ausstellungen, Preisverteilungen und Maßregeln für die Hebung des Warenabsatzes sowie durch Maßnahmen in Beziehung auf die sittliche und ökonomische Lage des Arbeiterstandes; Sammlung von Unterlagen für die Statistik in ihrem Ressort, Beratung der anderen Regierungsbehörden bei ihrer Tätigkeit in Absicht auf Gewerbe und Handel“. Wahrhaft ein umfassendes Programm!

Organe der Bürgerinitiativen waren in jenen Jahren die überall im Lande sich bildenden Gewerbe- und Handelsvereine. In welchem Geiste sie wirkten, zeigt ein Zitat aus einem Aufsatz, der am 16. Juli 1865 im „Gewerbeblatt aus Württemberg“ erschien: „Nur die Gemeinsamkeit und der gegenseitige Wettstreit, die Konkurrenz, sind es, welche den Menschen zum Schaffen, zum Vorwärtsschreiten anspornen, ohne sie er-

lahmt er und bleibt im alten Schlendrian stecken.“ Die Aufgabe der Gewerbevereine wird in dem genannten Aufsatz folgendermaßen definiert: „Neben Verfolgung aller materiellen Interessen des gesamten Gewerbestandes und neben Unterstützung der einzelnen Gewerbetreibenden durch Rat und Tat, jenen Gemeinsinn und jene Opferbereitschaft, jenes Interesse an gewerblichen Gegenständen und ihre Fragen zu wecken, die Anregung zum gegenseitigen Gedankenaustausch darüber zu geben, allgemein bildende gewerbliche Kenntnisse durch Anschaffung von Zeitschriften, durch Vorträge und Besprechungen zu verbreiten und insbesondere Leute herbeizuziehen und heranzubilden, welche mit Kopf und Herz der gemeinsamen und der Hebung des Gewerbestandes nach Geist und Stellung sich warm annehmen – das wollen die Gewerbevereine.“

Zum Aufgabenbereich der Zentralstelle für Gewerbe und Handel gehörte auch, wie wir vernommen haben, die Förderung der Gewerbetätigkeit durch Ausstellungen. Dabei war nicht nur die Veranstaltung von Ausstellungen auf Landesebene und die Einrichtung von Musterschauen gedacht, es sollten vielmehr auch sogenannte „Lokalgewerbeausstellungen“ durchgeführt werden, bei denen ausschließlich Gewerbetreibende eines bestimmten Bezirks der breiten Öffentlichkeit ihre Produkte vorführten. Welche Anforderungen stellte man an solche Ausstellungen; was erwartete man von ihnen? Ein kurzer Aufsatz im offiziellen Organ der Königlichen Zentralstelle für Gewerbe und Handel, dem Gewerbeblatt aus Württemberg, erschienen am 1. Oktober 1865, gibt erschöpfend Auskunft darüber: „Der Ansprüche, welche wir an eine Lokalgewerbeausstellung machen zu dürfen glauben, sind es wenige und lassen sich in dem Verlangen ausdrücken, daß die Ausstellung ein treues Bild der Industrie und des Gewerbslebens der Stadt und des Bezirks, wo dieselbe stattfindet, gebe. Ob die gewerblichen Fabrikate in den Welthandel kommen oder nur das lokale Bedürfnis befriedigen, hat auf das Gelingen der Ausstellung keinen Einfluß. Sie ist gelungen, wenn diejenigen Zweige der Industrie, welche in der Stadt und dem Bezirk vorzugsweise blühten, gehörig repräsentiert sind. Dabei meinen wir nicht die Ausstellung besonders merkwürdiger Gegenstände, welche die Werkstätte, aus der sie hervorgehen, bloß ein einziges Mal anfertigt, um sodann wegen des Aufwands an Geld und Zeit jeden Gedanken an eine Wiederholung für immer aufzugeben; wir erfreuen uns vielmehr an Gegenständen des gewöhnlichen Gebrauchs, wenn sich an ihnen nur gute und solide Arbeit, verbunden mit derjenigen Formenschönheit ausspricht, welche der Fortschritt in den Gewerben nun einmal zur Forderung der Jetztzeit macht. Eine weitere Anforderung ist es, daß die Ausstellung nach einem System geordnet sei. Hat sie endlich auch in dekorativer Beziehung einen glücklichen Ausstellungskommissär gefunden, so wird ihr die Anerkennung des größeren Publikums in vermehrtem Grade zuteil werden. Ehre aber auch den Männern, welche ohne Hilfe des letzteren ihre Aufgaben darin gesetzt haben, das Werk ihrer Mitbürger den beschauenden Konkurrenten und Konsumenten in musterhafter Ordnung vorzuführen.“

Aus diesen Sätzen spricht deutlich, auf was es der Zentralstelle ankam: Hebung und Förderung des Gewerbes durch Wettbewerb und Konkurrenz; die Erzeugnisse sollen Qualität und Formschönheit in sich vereinen, die Ausstellung soll auch in ihrer Aufmachung befriedigen. In ihrer ganzen Tragweite werden diese Forderungen erst verständlich, wenn man sich daran erinnert, daß erst wenige Jahre zuvor, nämlich 1862, der Zunftzwang aufgehoben und die volle Gewerbefreiheit verkündet worden war. Allgemein und offiziell wurden die Lokalgewerbeausstellungen als Beweis des Fortschritts der vaterländischen Industrie gewertet.

Durch das Zusammenwirken von Privatinitiative und Förderung durch die Königliche Zentralstelle kam auch die erste Gewerbeausstellung in unserem Bezirk zustande. Sie fand im Herbst des Jahres 1865 in Aalen in den Räumen der Ritterschule statt. Träger war der Gewerbe- und Handelsverein Aalen, der sich seit Frühjahr 1864 nach Jahren der Lethargie zu rühriger Tätigkeit aufgerafft hatte. Die Impulse kamen von außen. Im „Amts- und Intelligenzblatt von Aalen“ und im „Schwäbischen Merkur“ lesen wir darüber: „Seit der Eröffnung der Remsbahn hatten wir uns des Besuches verschiedener Gewerbevereine zu erfreuen. Hierdurch war für uns der Anstoß zur Neubelebung unseres früheren, in einige Lethargie versunkenen Vereins gegeben. Der Bemühung des Herrn Reallehrers Stelzer vorzugsweise ist es zu verdanken, daß sich aufgrund neuer Statuten aus demselben ein neuer Verein herausgebildet hat, der in einer fortwährenden Zunahme begriffen am 24. Januar 1865 den ersten Jahrestag seines Bestehens mit vollkommener Befriedigung begehen konnte. Von 16 Mitgliedern ist derselbe nun auf 115 herangewachsen. Im Laufe dieses Winters werden freie Vorträge aus dem Gebiet der Chemie und über das Wechselrecht gehalten werden. Für den Sommer hat er sich die Abhaltung einer gewerblichen Ausstellung für den Bezirk, an deren Gelingen nicht zu zweifeln sein wird, gestellt. Einen wesentlichen Anteil an seinem Gedeihen hat auch die freundliche Unterstützung, der er sich von seiten der hohen Zentralstelle für Handel und Gewerbe zu erfreuen hat und die ihm, wie wir vernehmen, auch bei dem Arrangement der Ausstellung nicht fehlen wird.“

Bereits um die Jahreswende war ein Ausstellungskomitee gegründet worden, dem Hugo Cloß, ein im öffentlichen Leben der Stadt Aalen vielfach engagierter Bürger, vorstand. Zunächst galt es allerdings, noch Schwierigkeiten mannigfacher Art zu beseitigen. Am 9. Juni 1865 erschien im „Amts- und Intelligenzblatt“ eine Verlautbarung des Ausstellungskomitees, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Man beklagte sich, daß bisher noch so wenige Anmeldungen zu der Ausstellung, vor allem aus den Bezirksorten, eingegangen sind, so daß es fraglich erschien, ob die Ausstellung überhaupt abgehalten werden könnte. Als äußerster Termin für die Anmeldung wurde der 25. Juni festgesetzt. Selbst das Königliche Hüttenwerk in Wasseraufingen hatte zunächst eine Beteiligung abgelehnt. Später zeigte es sich allerdings bereit, einen Teil seiner in einer Ausstellung in Schwenningen am Neckar gezeigten Exponate auch in Aalen der breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Der Appell an die Gewerbetreibenden

den hatte offenbar die erhoffte Wirkung gezeitigt. Es gab indes noch Schwierigkeiten, in der Oberamtsstadt geeignete Räume für die Ausstellung zu finden. Erst bemühte man sich, einen Teil der Hallen der eben erbauten Königlichen Eisenbahn-Reparaturwerkstätten freizubekommen, doch die Königliche Eisenbahnkommission erteilte einen abschlägigen Bescheid. Schließlich erreichte man beim Königlichen Konsistorium (der Schulaufsichtsbehörde), daß die Ferien der Aalener Volks- und höheren Schulen so koordiniert wurden, daß die Räume der Ritterschule ab 5. September auf drei Wochen dem Ausstellungskomitee zur Verfügung standen. Damit war die Abhaltung der Ausstellung endgültig gesichert. Am 28. August konnte das „Amts- und Intelligenzblatt“ melden, daß die Ausstellung am 20. September, morgens 8.00 Uhr eröffnet werde. Am gleichen Tage ging in Aalen das landwirtschaftliche Bezirksfest über die Bühne. Man konnte also mit einem starken Zustrom auch der Bevölkerung der Bezirksorte rechnen. Eine Lotterie, bei der Ausstellungsgegenstände als Gewinne lockten, sollte die Ausstellung attraktiver machen. Die Eröffnung fand in dem damals üblichen festlichen Rahmen statt. Am 21. September wurde in der „Krone“ der oblige Festball abgehalten. Der Besuch der Ausstellung scheint indes nicht besonders stark gewesen zu sein, denn das Ausstellungskomitee ermäßigte das Eintrittsgeld am 23. September und gab am 30. September bekannt, daß die Ausstellung nur bis zum 3. Oktober geöffnet sei.

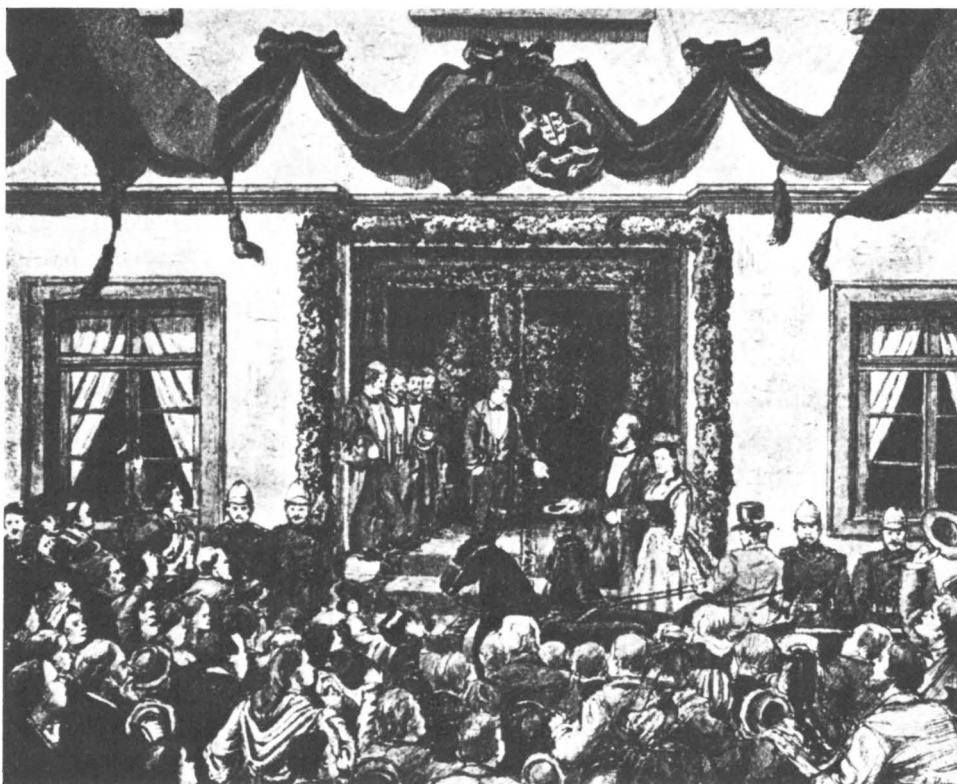
Da ergab sich plötzlich eine neue Situation: Am 3. Oktober ging in Aalen eine Mitteilung des Kabinetts Seiner Majestät des Königs ein, daß „Höchstderselbe und Ihre Majestät, die Königin, innerhalb der nächsten 10 Tage die hiesige Stadt und die Gewerbeausstellung besuchen werden“. Das Komitee richtete nun einen Aufruf an alle, „die die Ausstellung noch mit irgendeiner Spezialität vervollkommen könnten, die auszustellenden Gegenstände sofort zuzusenden, damit Ihren Majestäten ein möglichst vollkommenes Bild von den gewerblichen und industriellen Verhältnissen des Bezirks geboten werden könne“. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß die Ausstellung bis zum Königsbesuch geschlossen bleibe, am Tage des Besuchs selbst und am Tage danach aber geöffnet sein werde.

Der Eröffnungsbericht, den der „Schwäbische Merkur“ in Stuttgart unter dem Datum des 20. September brachte, ist etwas dürftig ausgefallen, vor allem vermissen wir eine eingehende Würdigung. Immerhin, man nahm in der Landeshauptstadt Kenntnis von der Ausstellung in Aalen: „Heute früh, 9.00 Uhr wurde unsere Gewerbeausstellung für den Bezirk Aalen feierlich unter der Beteiligung der königlichen und städtischen Behörden und Aussteller, der Mitglieder des Gewerbevereins und einer großen Zahl geladener Festgäste eröffnet. Wir behalten uns vor, weiteres über dieselbe zu berichten, freuen uns aber, mitteilen zu können, daß dieselbe alle Erwartungen des Publikums übertrifft, und daß sie jeder der zahlreichen Besucher sichtlich überrascht und befriedigt wieder verläßt. Die Zahl der Aussteller beträgt bis jetzt 128, wird sich aber in den nächsten Tagen noch vermehren, einzelne derselben haben sich auf wirklich

großartige Weise beteiligt.“ Die Bemerkung am Schluß zeigt, daß man sich an die angekündigten Eröffnungstermine hielt, obwohl nicht alle Aussteller ihre Erzeugnisse fristgerecht eingesandt hatten.

Ein Besuch des Königspaares – König Karl und Königin Olga – war für die Stadt Aalen ein Ereignis. Am Samstag, dem 7. Oktober, wurde im „Amts- und Intelligenzblatt“ durch den Stadtschultheißen Österlein der Bürgerschaft mitgeteilt, daß die Majestäten am Dienstag, dem 10. Oktober, vormittags 11 3/4 Uhr, in Aalen eintreffen. An die eigentliche Ankündigung des Besuches schloß sich folgende Aufforderung an, die im Hinblick auf den Bericht über den Besuch angeführt zu werden verdient: „Wie die städtische Behörde nicht ermangeln wird, ihren Majestäten einen freundlichen Empfang zu bereiten, so hofft sie auch, daß die einzelnen Einwohner das ihrige hierzu durch eine passende Verzierung der Häuser in allen Straßen und Gassen der Stadt beitragen werden. Man glaubt, sich nicht vergeblich an den patriotischen Sinn der hiesi-

123 König Karl und Königin Olga von Württemberg besuchen die Gewerbeausstellung am 10. Oktober 1865 in Aalen



gen Einwohnerschaft zu wenden und sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Aalener gegenüber den Einwohnern anderer Städte bei dem Empfang des hohen Königspaares nicht zurückbleiben und der Stadt ein möglichst festliches Gewand geben werden. Reisach und Eichenlaub liegt vor dem Wohnhaus des Herrn Revierförsters zur unentgeltlichen Abgabe bereit.“ In der gleichen Nummer des Blattes forderte das Komitee die Aussteller auf, sich am Dienstag, 10. Oktober, 11 1/2 Uhr, vor dem Ausstellungsgebäude zum Empfang der Majestäten einzufinden und in den nächsten zwei Tagen etwaige Verbesserungen der Ausstellung vorzunehmen.

Nun der Bericht über den Besuch selbst: „Der heutige Tag war für uns ein Fest- und Freudentag, denn es wurde uns heute zum ersten Mal die Ehre zuteil, unser geliebtes Königspaar in unseren Mauern begrüßen zu dürfen. Zehn Minuten nach 12.00 Uhr verkündeten Glockengeläute und Böllersalven die nahe Ankunft des Extrazuges mit Ihren königlichen Majestäten. Auf dem Bahnhof waren das Festkomitee, sämtliche königlichen und städtischen Behörden des Bezirks und eine Anzahl weiß gekleideter Festdamen zur Begrüßung aufgestellt, worauf Herr Stadtschultheiß Österlein und Herr Cloß Ihre Majestäten zum Besuch der Stadt, respektive der Gewerbeausstellung einluden. Höchstdieselben fuhrten dann mit Gefolge durch die reich und festlich geschmückte Stadt über den Marktplatz zur Schule zur Besichtigung der von hiesigen Gewerbetreibenden veranstalteten Gewerbeausstellung, ließen sich durch den Vorstand des Komitees in die einzelnen Säle führen, erkundigten sich bei den verschiedenen anwesenden Ausstellern über Art und Weise der Fabrikation ihrer Ausstellungsgegenstände etc. und sahen sich nach Besichtigung derselben veranlaßt, ihre höchste Befriedigung über die Gewerbeausstellung auszudrücken. Nach 1.00 Uhr fuhrten Ihre Majestäten wieder zurück über die Schiller- und Heidenheimer Straße zum Bahnhof und setzten ihre Reise nach Heidenheim weiter fort . . .

Ist nun leider die städtische Dekoration wieder der Argusapfel zur Auffrischung alter Parteileidenschaften geworden, so war dieselbe trotzdem nicht minder reich und geschmackvoll wie die der einzelnen Häuserbesitzer arrangiert und durch die vielen Beweise von Herzlichkeit und Anhänglichkeit an unser Königspaar bei dem Empfang desselben alle Beobachter-Machinationen [Der ‚Beobachter‘ war das Organ der Demokraten Württembergs. Der Verfasser] in ihr Nichts verfallen. Für alle Einwohner Aalens aber wird der wohlwollende Eindruck, den die höchsten Herrschaften auf alle Anwesenden ausübten, eine unvergängliche freudige Erinnerung bleiben.“

Die demokratische Tradition und mit ihr die Opposition waren in Aalen immer stark gewesen, offenbar hatte es um die Ausschmückung der Stadt zum Königsbesuch einige Auseinandersetzungen gegeben. Jetzt wird auch die oben angeführte Formulierung der Aufforderung des Stadtschultheißen wohl verständlich. Es gab anscheinend eine Gruppe von Bürgern, die beim Empfang des Königspaares sich zurückhalten wollte. Der „Beobachter“ berichtete nämlich aus Heidenheim, „daß die Heidenheimer, ungleich an Gesinnung dem Bürgerausschuß der benachbarten Städte, nicht

durch bürgerliche Einfachheit zu glänzen, sondern durch feierliche Darlegung ihrer Anhänglichkeit an die Person des Königs, offenbar eine politische Demonstration beabsichtigten“. Leider wird nicht gesagt, wer diese benachbarten Städte sind. Königsbesuch hatten in diesen Tagen nur Aalen und Ellwangen, kurz zuvor Schwäbisch Gmünd. Man kann also annehmen, wenn man die Äußerung des Artikels des „Beobachters“ mit den Andeutungen des Berichtes des „Amts- und Intelligenzblattes“ kombiniert, daß unter „die benachbarten Städte“ sicher auch Aalen zu rechnen ist, wenn der Plural überhaupt nicht bloß zur Verschleierung verwendet wurde! Wir erhalten durch die Berichte über den Königsbesuch also höchst interessante Aufschlüsse über die politische Situation in Aalen um die Mitte der 1860er Jahre. Der Geist von 1848 war noch lebendig!



124 Gedenktafel für den Königsbesuch an der ehemaligen Ritterschule in Aalen

Über die Ausstellung selbst informiert uns ein Bericht im „Gewerbeblatt aus Württemberg“ vom Oktober 1865: „Die Ausstellung in Aalen hat ihren Anhaltspunkt in der Verarbeitung von Eisen, zu welchem Industriezweige die naheliegenden Staatseisenwerke den Grund legten. Nicht weniger gut sind die Lederfabrikation und das Gewerbe der Schuhmacher, endlich die Schreinerei und die Tuchmacherei vertreten.

Von den Metallarbeitern stehen die Erzeugnisse von fünf Mechanikern und Maschinenfabriken, welche zwei Säle füllen, oben an und macht sich namentlich die Maschinenfabrik von Egelhaf und Späth durch eine Reihe von Pumpen und landwirtschaftlichen Maschinen bemerklich, an sie reihen sich die Arbeiten von Rieger, Maier, Seidelmann und Mailänder, eine eigentümliche Sägemaschine von Leonhardt und Rosenthal in Unterkochen, Bohr- und Schneidewerkzeuge von Bäuerle daselbst und die rühmlich bekannten Bohrer von Schönemann in Fachsenfeld. Büchsenmacher, Messer-, Nagel- und Kupferschmiede, Zinngießer, Goldarbeiter und Flaschner etc. arbeiten mehr für den Lokalbedarf. Die Instrumentenfabrik von Hägele, welche sechs Nummern Tafelpianos fertigt, hat zwei ausgezeichnete Exemplare ausgestellt. In Tuchen ist von elf Tuchmachern, darunter Gebr. Krauß, Johannes Holz, Melchior Schweiker, ganz brave Ware ausgestellt, dieselbe nimmt einen mit der Büste Seiner Königlichen Majestät geschmückten Saal ein. Die fertigen Kleider zeigen gute Arbeit und billige Preise. An sie reihen sich die Hüte, die Secklerwaren und die verschiedensten Stickereien und Strickwaren, worunter die des bekannten Veteranen J. G. Keidel und die an alte Zeiten erinnernden Tamborinarbeiten (das sogenannte Krabbeln) von Christiane Steeger. Als hier einschlägig ist zu nennen das Fabrikat der Seidenzwirnerei von Egelhaf & Baumann mit einer Spezialität-Seide, welche sich durch Glanz und Farbe besonders zur Goldstickerei eignet.

Von den Holzwaren, welche durch Küfer, Kübler, durch Dreher und Glasarbeiten ihre Vertretung finden, ist besonders die Möbelschreinerei zu erwähnen, welche teils billige Möbel für den ordinären Gebrauch, teils feinere Garnituren (von Betzler, Daniel Zeller, Sattler Stützel) ausgestellt und nach den vorhandenen Mustern von Maseriarbeiten an Lackierer Zeller einen tüchtigen Mitarbeiter gefunden hat. Die Korbwaren von Stelzer zieren verschiedene Räume des Ausstellungslokals. Wie die Möbel einen besonderen Saal ausfüllen, so ist dies auch mit dem Leder und den Lederfabriken der Fall. Wir halten diese Gruppe mit den verschiedenen Sorten Rot- und Weißleder und den zahlreichen Arbeiten der bekannten Schuhmacherei Aalens für den Glanzpunkt der Ausstellung.

Bei den Gegenständen des gewöhnlichen Gebrauchs, welche von Konditoren und Bäckern reichlich beigebracht wurden, ragt die Ausstellung der Essig-, Liqueur- und Senffabrik von Maier hervor, ebenso lieferte Seifensieder Haas eine Zierde der Ausstellung durch eine 10 Fuß hohe Seifen- und Lichterpyramide. Feuerfeste Steine lieferten Gebr. Wagner, Dachplatten und Ziegel Zementziegler Fetzer.

Erwähnen wir noch eine große Auswahl von Buchbinder- und Kartonagearbeiten und von bronzierten Eisengußwaren, so können wir zum guten Schluß auf eine Ausstellung von architektonischen Modellen, Zeichnungen und Modellierarbeiten von Schülern der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule aufmerksam machen, welche einen erfreulichen Beweis für die Leistungen der Lehrer wie der Schüler geben. Obgleich in der Ausstellung in Aalen mehrere Hauptzweige der dortigen Industrie, wie die Drahtstift- und Kettenfabrikation und die Papierfabrikation, nicht vertreten waren, auch die Königlichen Hüttenwerke Wasseralfingen–Abtsgmünd nur eine Sammlung der zur Eisenbereitung verwendeten Mineralien und Kohlen nebst Proben von Roheisen eingesandt hatten, so füllt die ganze Ausstellung doch acht Säle des zu diesem Zweck ganz ausgeräumten und hübsch dekorierten Schulhauses und wurde von 130 Ausstellern beschickt.“ Soweit der Bericht im „Gewerbeblatt aus Württemberg“.

Auch in Ellwangen, damals Sitz der Kreisregierung für den Jagstkreis, nahm man von der Ausstellung Notiz. Die „Jagstzeitung“ druckte am 1. Oktober 1865 einen Bericht des „Staatsanzeigers“ mit folgendem Inhalt ab: „Aalen, 28. September. Gegenwärtig findet in acht Sälen des hiesigen Schulgebäudes eine Gewerbeausstellung von Stadt und Land statt. Dieselbe wird sehr zahlreich von allen Klassen der Gesellschaft besucht und erhält das einstimmige Lob aller Kenner. Gebildete Techniker geben ihr Urteil dahin ab, daß die hiesige Industrieausstellung zu den besten des Landes gehöre und Gewerbe sowie Industrie überhaupt auf einer kaum geahnten Höhe sich befinden. Wir hatten uns deshalb auch schon einiger Besuche von seiten der Zentralstelle für Gewerbe und Handel zu erfreuen, welche nicht ohne freundliche Zustimmung die ausgestellten Fabrikate prüften.“ Soweit die Pressestimme aus Ellwangen bzw. aus Stuttgart.

Die Gewerbeausstellung von Aalen im Jahre 1865, die Art und Weise, wie sie eingerichtet worden ist, und die Begleitumstände vermitteln uns einen hervorragenden Einblick in die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Bezirkes in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts. Gerade auch in dem, was zunächst als nebensächlich erscheinen mag, begegnet uns der Geist jener Zeit eindringlich und eindrucksvoll.